

(TU) Aufsehen erregt ein Artikel des kirchlichen „Corriere d'Italia“ vom 8. Oktober, der aus wohlinformierter Quelle berichtet, daß die Antwort der Ententestaaten auf die Note des Papstes noch weiter gehen wird, als es in der Note der Centralmächte der Fall war. Das Blatt schreibt wörtlich: Der Weltkrieg geht seinem Ende zu; wir sehen bereits den Frieden herankommen.

Westfalen u. Rheinland.

Hindenburgfeier für die Verwundeten.

Kamen, 12. Okt. Unseres Hindenburgs Geburtstag, zu Ehren seines Wagnisses den Verwundeten einige frohe Feststunden zu bereiten, die Herz und Gemüt erfreuen und erheben, ist auch hier bei uns nicht ungehört geblieben, und so hatte der Kriege-Genossenbund die Verwundeten der Kaserne Kamen, Kurl und Dorne am letzten Sonntag-Mittag zu einer Feier eingeladen, die bei vollem Saale einen schönen und alle Teile bestrahlenden Verlauf nahm. Verbunden war die Feier mit dem Verkauf von Arbeiten, die von den Verwundeten des hiesigen Kaserns angefertigt worden waren. Arbeiten, die in ihrer Vielfalt durch ihre saubere, grobe Handarbeit und guten Geschmack verräterische Ausprägung immer wieder Bewunderung hervorriefen. Und so wollte sich denn auch jeder gern etwas sichern von dem, was die sonst nur im rauhen Kriegshandwerk geübten Soldatenhände mit Fleiß und Liebe in ihren Mustern geschaffen hatten, und der Verkauf ging dementsprechend so flott vonstatten, daß die Nachfrage zum Teil noch größer war als das Angebot.

Mit einem Marsch, schnellig gesteuert von der Kapelle des Ersatz-Bataillons 13 in Lina, wurde der Nachmittag eingeleitet, worauf ein von Hrn. Henny Bismann mit großer Wärme und Begeisterung vorzüglich geführter Vortrag folgte, der in dem feierlichen Gebührende: „Wir halten durch!“ und das festliche Vertrauen zu unserm Führer fand dann seinen Ausdruck in einem anziehenden gemeinsamen gesungenen Lied.

Sodann ergriff Hrn. Eilfried Schulte, Dortmund, die Zuhörer durch einige schöne Reden, denen später noch zwei weitere folgten. Mit dem Vortrag von Rudolf Preßers „Bewertung“ zeigte sodann Frau Hett Bute nütz, Dortmund, ein reißendes Bild; da war wohl niemand im Saal, der bei der plastischen Darstellung des Geschehenes „Frau Sorge“ und dem Nachschmerz gegen England nicht bis ins Innerste bewegt gewesen wäre. Ebenfalls reißend wirkte das darauf von Herrn Reiktor Schwaner, Mülbe, geführte Gedicht „Die Kranke“, dem dann ein Schluß des 1. Teils ein Klagenreigen folgte, gerichtet von 3 jungen Damen und 16 Kindern, einstudiert von Hrn. Maria Niese, Dortmund. Verschiedene die Damen in ihren Bewegungen und Tanzschritten die Grazie und Anmut, so entzückten die Kinder durch ihre herzerquickende Reife und ihre von patriotischem Geist durchglühende Fröhlichkeit. Seinen Höhepunkt fand der Reigen, der sich eines reichen Materials erfreuen durfte, in einem wichtigen Bollen-Schlußbild, bei dem die redendsten Gestalten Hindenburgs gleich einem guten Schutzherrn inmitten der deutschen Jugend zu schauen waren. In dessen Frau Hett Butenuth mit Johanna Vals' wunderbarem Hindenburg-Bildnis, der mit befehlter Kraft in die Reihen der deutschen Heere griff und damit überlebte zu einem zumeist gelungenen Lied auf Deutschland.

— Und nun im 2. Teil kamen die Nummern „Jug um Jug“, „Erntes und Heiteres“ und „Schwerer hatte mit seinen vorzüglichen Variationen aus Reiter und westfälischen plattdeutschen Dichtern stets die Lacher auf seiner Seite. Von köstlicher Komik war das Duett „Frau Rille und Frau Kille“ (Frau Butenuth und Frau Richter, Dortmund), ebenso ein weiterer Solovortrag der letztgenannten Damen, die kleine Kinderhose „Die Kriegsanleihe der Schulkind“, die kindlich und natürlich vorgetragen wurde, wie sie ganz allerliebste und hat schließlich noch diesem und jenem das Herz wackelnd und den Kopf aufgeschüttelt für die Kriegsanleihe. Bunterlieber ernter und heiterer Art von Frau Butenuth fanden wie immer freudige Aufnahme und forcierten immer wieder eine Zugabe, die unermüdlich gedrückt wurde. Auch ein Gedicht brachte ein neues Gedicht in sehr guter Auffassung und mit mobilisierfähigem Organ zum Vortrag, ein Beweis, daß manches Talent auch unter dem jodgrauen Kopf steht. Mit all diesen Darbietungen wechselte die Kapelle des Ersatz-Bataillons ab und bot mit ihren Klängen das Beste.

Aber bei all diesen Gaben für Herz und Geist wurde auch das leibliche Wohl der Soldaten nicht vergessen. Liebesvolle, sorgende Frauenhände boten ihnen dar, was nur in Küche und Keller aufzutreiben gewesen war; mit unermüdlicher Fürsorge war vorbereitet, und wohl berechtigt war daher der Dank, der aus der Mitte der Soldaten heraus den Damen des Kriegsfrauenbundes, insbesondere Frau Gehrmann Benjamen, mit herzlichen Worten gesandt wurde. Unsere braven Krieger hatten es wohl richtig empfunden, daß das alles der Dank sein sollte der Frauen, die sich durch unsere tapferen Helden so sicher geborgen in der Heimat wissen, der heile Dank für alles, was unsere heimatlichen Kämpfer im Kampfe gewohnt und Schützengräben für die Dauer geliebten auszuhalten haben. Und doch ein Tag, der ihnen die Liebe und den Dank der Heimat gezeigt, der sich auch ihnen Soldaten umgeben sein: er wird von neuem ihren Arm und Geist stärken, daß sie wieder hinausziehen mit dem Gebührende: „Wir halten durch!“

Kamen, 12. Okt. (Schöffengericht.) Am Donnerstag fanden sieben Strafsachen zur Verhandlung. Den Vorsitz führte Herr Gerichtsrat Kreier, die Anklagebehörde vertrat Herr Oberstaatssekretär Flier. Wegen versuchten Diebstahls hatte sich der jugendliche Bergmann Wilhelm D. aus Heeren zu verantworten. Er hatte einen Strafbefehl über 21 Mark erhalten, weil er am 14. Juli in die Hofbäume an der Kreisstraße Kamen-Heeren seine Wurf, um das Obst herunterzuholen. Der Beschuldigte bestritt dieses, doch besteht für das Gericht nach der eidlischen Vernehmung des Polizeigewaltigen Wiedand kein Zweifel, daß D. sich tatsächlich der Straftat schuldig machte. Der Strafbefehl über 21 Mark wird aufrechterhalten, außerdem hat der Angeklagte die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Ein Grammophon mußte der Wädertelung Julius B. aus Mülbe für seinen Gehörern, den Wädertelung Rothhoff aus Wiedand, in eine Reparaturanstalt bringen. Dieser Auftrag führte er auch aus. —

einiger Zeit trat er aber wieder hin, zahlte die Reparaturkosten und nahm den Sprechapparat nach seinem ersten Kauf. Wegen Betruges hatte er sich jetzt zu verantworten. Er will glauben machen, daß die Tochter des Rothhoff ihm erlaubt habe, den Apparat mitzunehmen. Mit diesem Einwand kam er aber nicht durch. Das Gericht bestrafte das junge Pflänzchen mit einem Verweis.

62 Pfund Fleisch hatten der Schmied Fritz B. und sein Bruder, der Schmiedemeister Josef B., ersterer aus Dulsburg, der andere aus Dortmund, in einer Kiste, als sie in der Nacht zum 13. Januar am Bahnhof kamen von einem Polizeigewaltigen angehalten wurden. Jeder erhielt deshalb einen Strafbefehl über 75 Mark, gegen den sie richterliche Einsprüche einlegten.

Wie viele Schneeflocken Lawinen ergeben, wie viele kleine Ameisen die Teile zu einem großen Bau zusammenschleppen, so müssen bei der 7. Kriegsanleihe aus ungezählten kleinen Zeichnungen die Milliarden erwachsen, die das Vaterland braucht, um den Troß der Feinde endgültig zu brechen.

Den Taler, die Mark, den Groschen, den Pfennig

heraus aus den Taschen!

Wie viele Schneeflocken Lawinen ergeben, wie viele kleine Ameisen die Teile zu einem großen Bau zusammenschleppen, so müssen bei der 7. Kriegsanleihe aus ungezählten kleinen Zeichnungen die Milliarden erwachsen, die das Vaterland braucht, um den Troß der Feinde endgültig zu brechen.

Darum zeichne!

Diebstahl, weil sie glaubten, daß das Fleisch, das dem Auslande stamme und daher markenfähig sei. Die Angeklagten werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich bei dieser Annahme im Irrtum befinden; weiter aber auch, daß gerade sie als Schwerarbeiter, das größte Interesse an einer gleichmäßigen Verteilung der Lebensmittel hätten, durch solche Aufkäufe würde dieses aber verhindert. Das Gericht hielt die Angeklagten in vollem Umfange aufrecht und die Höhe der Strafe für angemessen. Es bleibt deshalb bei der Strafe von 75 Mark evtl. 25 Tage Gefängnis.

Das Dienstpersonal ist bei Abzug des Dienstverhältnisses schon mancher Herrschaft zum Verhängnis geworden, so auch den Eheleuten Landwirt G. M. aus Waffertul. Eines Abends wurde M. dadurch in Aufregung gesetzt, daß der ihm überreichte Kriegsgeldsack seine Rüsse schmerzhaft auf seine Brust drückte. Er ließ sich verführen, dem H. eine Wankstille zu geben. Der Geldsack machte dann Anzeige bei der Polizeibehörde, daß die Eheleute M. in den Jahren 1916 und 1917 unbefugt beschlagnahmte Kornvorräte verarbeitet, verkauft, veräußert und beiseite geschafft hätten, weiter Gewerbe bestritten. Hier direkt an den Brauer abgegeben und Butter aus dem Landstall ausgeführt haben; außerdem soll den Schweinen und Hühnern das Korn gegeben worden sein. Der Landwirt M. soll sich weiter der Körperverletzung schuldig gemacht haben. Die Beschuldigten geben zu, Korn an ihre Bekannten Knecht, Bräutigam und Vals abgegeben zu haben, alles Butter, die in Not waren oder die eine Krankheit arg mitgenommen hatte, alle anderen Vorfälle werden bestritten. M. selbst gibt an, daß er den Hühnern geschlagen habe, weil er über dessen Ungehorsam erzürnt war. Frau M. betont, daß sie besondere Anweisung gegeben habe, keine Wolllinien den Hühnern zu geben, da diese ihnen schaden könne. Im übrigen sei das ganze Personal unzuverlässig und unehrlich gewesen. Die Zeugen, alles frühere Angeklagte, sagen aus, daß M. zwei Säcke Roggen im Stroh verborgen gehalten habe, Korn sei den Hühnern und Schweinen gegeben worden, auch die Pferde hätten Roggen erhalten; an einen Beamten des Wasserwerks seien Eier abgegeben worden, desgleichen an die Hühnerhänge aus Dortmund. Dies sei alles gewesen von den Angeklagten selbst oder mit ihrem Wissen. Der Herr Staatsanwalt hält die Angeklagten in vollem Umfange aufrecht, mit Ausnahme derjenigen über die Ausführung von Butter und beantragte eine Geldstrafe von 600 Mark für den Angeklagten und eine solche von 200 Mark für die Ehefrau. Das Gericht geht unter dieser Strafnach und verurteilt Frau M. zu 180 Mark und den Eheleuten zu 255 Mark Geldstrafe. Das Gericht betont, daß der Angeklagte alle Urteile habe, aber den Rufen erregt zu sein, aber nicht berechtigt war, zu schlagen. Der Fall müsse aber als sehr milde angesehen werden, da die Zurückführung des Kriegsgeldsackens sehr angebracht gewesen sei. Bei der Strafzumessung wurde berücksichtigt, daß die Landwirtschaft im allgemeinen mit schwierigen Verhältnissen zu kämpfen habe und sehr überlaufen und bedrängt werde von den Käufern.

Unberechtigt Aehren gelesen haben sollten die beiden Ehefrauen Karl J. und G. J. von hier am 23. Juli auf dem Schulze-Wiechenbrau'schen Grundstück in Wiedand und erhielten dafür einen Strafbefehl über 20 Mark.

20 Mark. Die Beschuldigten erklären, daß sie die Erlaubnis zum Aehrenlesen eingelegt. Herr Schulze-Wiechenbrau bemerkt als Zeuge, daß er das Aehrenlesen gestattet habe. Es erfolgte deshalb Freispruch.

Den Höchstpreis für Birnen überfritten hatte der Landwirt Wilhelm M. aus Heeren dadurch, daß er Birnen, gepflückte und abgefallene gemischt, als gepflückte verkaufte und dafür 30 Pf. nahm, obwohl der Höchstpreis dafür 8 Pf. betrug. Das Urteil lautete auf 75 Mark Geldstrafe evtl. 15 Tage Gefängnis.

Widerstand, Verleumdung und Hausfriedensbruch führten den Monteur Peter H. aus Mülbe vor die Schöffen. Am 23. März benutzte er die Elektrische Werne-

reit. Der Gefangene wurde dem telephonisch herbeigerufenen Gendarmerie-Wachmeister übergeben.

Mülbe, 11. Oktober. (Wohltätigkeitskonzert.) Der Beamten-Gesangverein Königsborn III/IV veranstaltete am vergangenen Sonntag im evangelischen Gemeindehaus sein siebtes Wohltätigkeitskonzert in dieser Kriegszeit. Während die früheren Konzerte den Verwundeten, den Armen der Gemeinde, der Linderung der Not in Ostpreußen, den erblindeten Kriegern und anderen wohlthätigen Zwecken galten, soll der diesmalige Ertrag von 400 Mark der Nationalstiftung für Hinterbliebene der auf dem Felde der Ehre gefallenen Krieger überwiesen werden. Mehrere Wille dankte in seiner Begrüßung den Besuchern des Konzerts und forderte die Anwesenden auf, auch in dieser Stunde der braven Kämpfer in Ost und West zu gedenken, die, wie nie zuvor, den hartnäckigen und arglistigen Feinden die Stirn bieten; aber auch die sollten nicht vergessen sein, die in Trauer dahinsinken und ihre Lieber und Konkrete hören mögen. Plötzlich eines jeden Deutschen bleibe es aber, die große Not, die über unser geliebtes Vaterland hereingebrochen ist, lindern zu helfen. Er ermahnte ferner, alle Mithilfe und allen Eigennutz zu bekämpfen und wie die opferfertigen und tapferen Scharen von 1813 Gut und Blut einzusetzen für Kaiser und Reich und zur Rettung unserer Freiheit. Das dem Ernste der Zeit gemäß aufgestellte Niederprogramm fand im ganzen Verlauf aufmerksame Zuhörer. Fräulein Rahmann trug zwei Mithills: „Sonntag“ und „Sag an, du lieber Vogel mein“ von Schubert mit gutem Ausdruck vor und erntete lobenden Beifall. Die beiden Baritonisten „Das Mutterherz“ und „Kaiserlied“, welche von Steiger Weber und Steiger Drees vorgetragen wurden, waren wie die Chöre musterhaft eingestimmt und verfehlten ihre Wirkung nicht. Besonders lobend anzuerkennen ist die Auswahl der schönen Männerchöre. Mit Befriedigung können die Sänger auf ihr Konzert zurückblicken, welches sich den früheren würdig anschließt und gezeigt hat, welche herrliche Schätze im deutschen Männergesange schlummern.

Dortmund, 10. Okt. (Schöffengericht.) Wegen Raubes hatte sich gestern der Arbeiter Josef Szewach, zurzeit in Dortmund wohnhaft, zu verantworten. Am 30. Juli d. J. saßen in ihrem Koffhaus drei polnischen Arbeiter beim Kartenspielen und zwar spielten sie 17 und 4. Die Einsätze waren für die Verhältnisse der Leute recht hoch, standen doch bis zu 40 Mark in der Bank. Bei Angelegenheit hatte mehrfach verloren, er verlor auch, als es sich um den Einsatz von 40 Mark handelte. Statt den verlorenen Betrag zu bezahlen nahm er die in der Bank stehenden 40 Mark an sich, wogegen der Bankhalter Romanowicz energisch protestierte und nicht nur die 40 Mark Einsatz, sondern auch die verlorenen 40 Mark verlangte. Der Angeklagte entgegnete, es habe ihm gar nicht ein, den Betrag zurückzugeben, vielmehr solle ihm Romanowicz noch weiteres Geld geben. Gleichzeitig versetzte er dem R. einen Faustschlag ins Gesicht, riss ihm die Taschentücher heraus und nahm ihm mit Gewalt über 400 Mark ab. Die Herren Geschworenen sprachen den Angeklagten des Raubes unter Zuhilfenahme mildernder Umstände schuldig. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis. Zwei Monate der Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet.

Dortmund, 11. Okt. (Schöffengericht.) Auf der Anklagebank nahmen vier junge Menschen, wegen Urkundenfälschung angeklagt, Platz. Es waren dieses der Arbeiter Heinrich W. von der Anstalt der Oskar Schwarz, mehrfach vorbestraft, der Arbeiter F. Fischer, mehrfach vorbestraft, aus der Fälscherzeugung ist er entlassen, und der Arbeiter Hermann Schröder, noch unbestraft. Die Angeklagten hielten sich vielfach in Herbergen auf, wo sie den Arbeiter Grabowski kennen lernten, der ihnen angeblich sagte, man könne auch ohne Arbeit leicht viel Geld verdienen, und zwar durch den Verkauf gefälschter Lebensmittelfkarten, die man auf Grund gefälschter Abmeldebescheine erhalte. Die Leute gingen sofort ans Werk, um solche Scheine anzufertigen. In einem Geschäft erstanden sie einen mit losen Buchstaben angefertigten Stempel, in einem andern Geschäft Formulare für Abmeldebescheine, und Grabowski, der früher in einer Druckerei tätig gewesen war, fertigte ein Stempel mit der Aufschrift: „Einwohnermeldeamt Dortmund, 23. April 1917“ an. Die handschriftlichen Aufschreiben, so „sämtliche Lebensmittelfkarten abgegeben“, vollzogen die Angeklagten in sachgemäßer Weise. Mit diesen Abmeldebescheinen begaben sich die Angeklagten nach Herberge, Läden, Kamen und Wetter und erhielten ohne weiteres die Lebensmittelfkarten. Auf der Herberge fanden sie dann Abnehmer für die Karten, und zwar wurden für jede, auf eine Person lautende Karte Beträge bis zu 31 Mark bezahlt. Am 17. April wurde das Geschäft der Angeklagten plötzlich geschlossen, da sie an jenem Tage verhaftet wurden. Schröder, der auch in Herberge tätig gewesen ist, hat nur in Herberge gearbeitet; die dortige Behörde hat die Fälschung aber sofort erkannt. Die Angeklagten waren durchweg geständig. Die Herren Geschworenen sprachen die Angeklagten der in gewöhnlicher Weise begangenen Urkundenfälschung schuldig, sie billigten ihnen aber mildernde Umstände zu. Es wurden verurteilt: W. von zu 6 Monaten, Schwarz zu 9 Monaten, Fischer zu 7 Monaten und Schröder zu 3 Monaten Gefängnis. Den drei ersten Angeklagten wurden 3 Monate, Schröder, der erst im August verhaftet wurde, 6 Wochen Untersuchungshaft angerechnet.

Verdoppelung der Fahrpreise für Schnell- und Eilzüge.

In kürzester Frist wird, wie den Vertretern der Presse im Eisenbahn-Ministerium mitgeteilt wurde, zur Entlastung der Eisenbahnen und zugunsten des Güterverkehrs eine Verdoppelung der Fahrpreise für Schnell- und Eilzüge eingeführt werden, und zwar in der Form, daß mehr gezahlt werden sollen bei einem Fahrgeld bis 5 M. 3 Pf., über 5 bis 10 M. 8 Pf., über 10 bis 15 M. 13 Pf., über 15 bis 25 M. 20 Pf., über 25 bis 35 M. 30 Pf., und so fort. Es empfiehlt sich darum für alle diejenigen, die in nächster Zeit nach ihren Wohnorten zurückkehren müssen, dies noch vor Einführung der 50% Zuschläge zu tun, da sie sonst, wenn sie nicht die verneinten Preise anlegen wollen, auf die Personenzüge angewiesen sind.

Mülbe, 12. Okt. (Der Krug geht so lange...) In der Nacht sind dem Landwirt Rehbert aus seinem Stalle 15 junge Hühner gestohlen worden. Dem am frühen Morgen benachrichtigten Wachmeister gelang es bald, den Täter in dem schon mehrmals wegen Diebstahls bestraften Bergmann Gullinski aus der Kolonie zu ermitteln. Bei der Durchsuchung wurden die Hühner schon gerupft und teilweise gebraten vorgefunden. Da G. noch von mehreren Behörden wegen Diebstahls festsitzend verfolgt wird, wurde er dem Amtsgericht Kamen vorgeführt.

Mülbe, 12. Okt. (Schwein gestohlen.) Dem Landwirt R. von hier ist in der Nacht ein Schwein von 150 Pfund im Stalle abgeschlachtet und gestohlen worden. Es ist dieses das vierte Schwein, das dem Benannten in kurzer Zeit auf diese Art entwendet wurde. Dem Täter ist man auf der Spur.

Wetter- und Luft. Der Gemeindevorsteher B. hat hierfür einen französischen Kriegsgefangenen, der aus dem französischen Behre in Hamm entflohen war,

Wetter- und Luft. Der Gemeindevorsteher B. hat hierfür einen französischen Kriegsgefangenen, der aus dem französischen Behre in Hamm entflohen war,

Eine große Friedenskundgebung in Wien.

(W) Im großen Saale des neuen Rathhauses in Wien fand Sonntag nachmittag eine ausserordentliche Friedenskundgebung der christlich-sozialen Partei statt. Landmarschall Prinz Liechtenstein eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßungsansprache, in der er u. a. sagte: Wir wollen einen Verständigungsfrieden und, wenn durchführbar, gegenseitige Abrüstung sowie ein künftiges Schiedsgericht, welches der jetzigen barbarischen Verführung von Menschenleben und Werten für immer ein Ziel setzt. Wir wollen aber auch einen ehrenvollen Frieden, der uns in der Folgezeit gegen fremdherrliche Angriffe besser nachbarn dauernd sichert. Hierfür hielt das Landesausführungsmittel eine große Rede, die wiederholt von stürmischen Beifall und Zustimmungsgeschreien unterbrochen wurde. Anschließend folgte u. a. aus: In allen kriegsführenden und neutralen Ländern regt sich das heisse Verlangen nach Frieden und bricht sich Bahn, so sehr auch einzelne Regierungen und journalistische Schlingel der Kriegsinteressen dagegen wirken. Der Vorkrieg hat zuerst das Wort vom Frieden gesprochen, und seinen Worten folgte das Wort des Kaisers. Heute haben wir uns versammelt, um als Katholiken dem Papste zu folgen, wie sehr wir seine Friedensbemühungen begrüßen. Wir waren in dieser feierlichen Stunde ernstlich da, unsere Friedensbereitschaft als einen Ausbruch moralischer und physischer Schwäche zu deuten. Wir sind des Krieges müde, aber wir sind nicht kriegsmüde. Wir fordern den Frieden im Namen Europas, das der Erschöpfung verfallt, während sich seine Konkurrenten mähen, und das finanziell verblutet. Wir wissen, daß diesem Kriege eine Ordnung folgen muß, die dem Volke erhöhten Einfluß auf die öffentliche Verwaltung, auf das ganze Leben in Staat und Gesellschaft einräumt, doch man sehe sich vor. In seiner Schlussrede sagte Bürgermeister Dr. Weizsäcker: Unter Volk hat nach so unerschütterlichen Ansprüchen darauf, daß ihm ein dauernder Frieden beschissen werde. Er nahm mit feierlicher Dankbarkeit die Worte des Kaisers an den Kopf auf, daß die künftige Weltordnung unter Ausschaltung der Gewalt der Waffen auf der moralischen Macht des Rechtes, auf der Verwirklichung der internationalen Gerechtigkeit und Gleichmäßigkeit ruhen müsse. Auf Vorschlag des Bürgermeisters wurden Glückwunschkundgebungen an den Wiener Runtins und den Kaiser abgeleitet. Aus allen Teilen der Monarchie trafen zu der Kundgebung Zustimmungsschreiben und Telegramme ein.

7. Kriegs-Anleihe



Die deutsche Presse aller Parteien mahnt das deutsche Volk zur Zeichnungspflicht

Das Vaterland raft- Dein Gewissen mahnt- Hilf auch Du zum Erfolg!

Weitere Kriegsnachrichten.

Von der Friedensresolution.

(W) Von Jeddah schreibt in der „Post“: Aus der Verhandlung über die auswärtige

Politik ist als bemerkenswert die Auslegung hervorzuheben, die der Abg. Lehmann bei der Friedensentscheidung vom 19. Juli d. J. gegeben hat. Danach sind durch die Entscheidung nur weitgehende Annexionen, die nur zu neuen Kriegen führen würden, ausgeschlossen. Insbesondere, soweit solche zu einer Sicherung gegen Kriegsgefahr notwendig sind. Danach würden sich im Rahmen der Entscheidung vom 19. Juli d. J. sowohl der Erwerb von Brich wie anderer zu unserer militärischen Sicherung notwendiger Teile von an- stößlich-Lothringen, wie die militärische, politische und wirtschaftliche Einflußnahme auf Belgien erreichen lassen, welche zu unserer Sicherung vor Kriegsgefahr erforderlich sind. Endlich auch die Angliederung von Kurland und Litauen und der Karo-Don-Linie soweit es deren zur Sicherung unserer Südgrenze gegen Kriegsgefahr bedarf.

Die Anklagen gegen Dittmann und Genossen.

(66) Am gestrigen Nachmittag trafen die Vertreter der Mehrheitsparteien zu einer interfraktionellen Besprechung zusammen, die sich mit den Vorgängen des gestrigen Tages beschäftigte. Wie der „N.-N.“ hört, handelt es sich dabei um die Frage, welche Stellung der Reichstag zu den Ausführungen nehmen soll, die der Kaiser sowie der Staatssekretär von Cabelle über gewisse Vorgänge in der Marine im Zusammenhang mit dem Verhalten von Mitgliedern der Unabgängigen Sozialdemokratie gestern gemacht haben. Man will sich darüber verständigen werden, ob und inwieweit der Reichstag als solcher sich mit den gegen drei seiner Mitglieder erhobenen Anschuldigungen beschäftigen soll.

Hochpolitische Erklärung des Grafen Hertling.

(TU) Im Hauptausschuß der bayerischen Abgeordnetenversammlung hat der Ministerpräsident Graf Hertling am Mittwochabend hochpolitische Erklärungen abgegeben. Er sagte: Unsere militärische Lage ist sehr gut; die anderen rechnen auf die Zerrissenheit Deutschlands, die es gar nicht gibt. Der falschen Vorstellung muß entgegengetreten werden. Unter diesen Umständen ist es in der Tat gut, nicht allzuviel mehr vom Frieden zu hören. Wir wollen einen Frieden, der den Bestand und die Entwicklungsmöglichkeit Deutschlands sichert. Ich bin der Ansicht, daß eine Angliederung des Elsaß an Süddeutschland den gegebenen Verhältnissen entspricht, ebenso eine Angliederung Lothringens an Preußen. Die Forderung, daß diese Frage bereits entschieden sei, ist falsch. Der föderative Charakter des Reiches ist zu wahren. Gewisse unitäre zentralistische Gelüste auf politischem Gebiete dürfen nicht aufkommen. Jegliche bindende Zusagen bezüglich Belgiens sind dem Ratikan nicht gemacht worden. Wir müssen unter allen Umständen politische und wirtschaftliche Sicherungen erhalten. Nach der Rede des Papstes und der Rede des Grafen Hertling sind unsere Gegner genötigt, ihre Kriegsziele in Einzelheiten vorzutreten zu lassen. Wegen Elsaß-Lothringens besteht wahrscheinlich ein Geheimvertrags zwischen England und Frankreich.

Das Ende der fleischlosen Tage in Frankreich.

(TU) Der neue französische Verproviantierungsminister Long hat erklärt, daß das Fleischverbot, das am 15. Oktober abläuft, nicht mehr erneuert werde. Damit hören die fleischlosen Tage in Frankreich auf.

Das neue russische Koalitionskabinett.

(W) Die Petersburger Telegraph-Agentur veröffentlicht die Liste des von Kerenski auf der Grundlage des Uebereinkommens mit den demokratischen und bürgerlichen Parteien neu gebildeten Ministeriums. Die sozialistischen Minister sind: Kerenski, Ministerpräsident und Oberbefehlshaber; Nikitin, Inneres, Post und Telegraph; Maslantschik, Justiz; Protopopowitsch, Nahrungs- und Lebensmittelversorgung; Kossentjew, Ackerbau und Godebom, öffentliche Arbeiten. Die nicht-sozialistischen Minister sind: Tereschtschenko, auswärtige Angelegenheiten; Konowalow, Handel und Industrie; Bernakski, Finanzen; Salaskin, öffentlicher Unterricht; Kartaschow, Kultus; Kischin, öffentliche Unterhaltung; Semirnow, Staatskontrolle; Tretjakow, Präsident des Wirtschaftsrates bei der Vorklärung der Regierung; Wierowski, Verkehrsminister; General Werschowski, Krieg; Admiral Werderewski, Marine.

Der gute Kamerad.

Original-Roman von Pola Stein.

(23. Fortsetzung.)

12. Auch am nächsten Morgen brachte die Post Post Wolfram keine Nachricht von seiner Frau. Er hatte nicht mehr an ihre Unschuld geglaubt, aber im tiefsten Herzen hatte noch ein Fünkchen Hoffnung geblieben. Das laut nun müde in ihm.

Man hatte am gestrigen Tage fieberhaft bis spät in die Nacht hinein in der Bank gearbeitet. Ein ungeheures Klare Bild der Tatsachen lag nun vor. Die Unterhaltungen beliefen sich auf nicht ganz eine Million.

Da Post Wolframs Privatvermögen nur ungefähr fünfzigtausend Mark betrug, und es ihm deshalb vollständig unmöglich sein würde, für den ungeheuren Betrag, um den es sich handelte, Bedienung oder genügende Kredite zu finden, so war die Bank dem Ruin verfallen, die von den Unterhaltungen betroffen. Kunden vollständig und für alle Zeiten geschädigt. Eine Reihe von Widerstandigkeiten lag nun vor Post Wolfram. Nicht nur, daß seine Existenz vernichtet war, daß er überhaupt keine Möglichkeit vor Augen hatte, um vorwärts zu kommen, in Zukunft, nun, da der Ruin an seinem Namen haften, ihm drohte auch ein Prozeß in dieser Sache, dessen Möglichkeit und Folgen heute noch gar nicht voraussehen waren.

Er verließ das Haus früh. Eine Unmenge Arbeit erwartete ihn.

Alfa sah wieder Frau Wolfram in ihrem Wohnzimmer gegenüber. So hatten die beiden Frauen am gestrigen Nachmittag gesprochen und am Abend, bis endlich Post heimkam. Schluß hatten sie alle die Nacht verbracht, und nun leuchtete eine strahlende Winter Sonne von neuem über ihrer Verzweiflung.

Alte Wolframs hatten sie bedacht und erwogen, wie Post und dem Geschäft zu helfen sei. Aber sie hatten immer und immer wieder eingesehen, daß es hier Hilfe nicht gab. Und daß das unarmherzige und grausame Geschäft, das über Post hereingebrochen war, in seinem furchtbaren Schrecken nicht zu hemmen sein würde.

„Ich bin reich“, murmelte Alfa, „ich könnte helfen. Und kann es doch nicht, weil mir die Hände gebunden sind. Ist das nicht furchtbar, Zantchen?“

Sie hatten am gestrigen Tage schon von Alfas großem Vermögen und ihrer Unfähigkeit, über daselbe zu verfügen, gesprochen.

„Denke nicht immer daran, Zantchen“, sagte Frau Wolfram müde, „quäle dich nicht damit. Du weißt doch, daß es unmöglich ist.“

„Aber alles muß herbeigeführt werden, alles“, murmelte Alfa. Sie stand auf, sagte entsetzt: „Ich gehe zu meinem Vormund und spreche mit ihm. Nein, Zantchen, habe keine Angst, ich sage ihm nicht zuviel. Aber ich will von ihm wissen, ob es gar keine Möglichkeit für mich gibt, mein Geld frei zu bekommen.“

„Es ist gut von dir gedacht, Mädchen“, sagte Frau Wolfram seufzend. „Aber ich weiß

Aus aller Welt.

— Die Raubmörder, die in der Nacht zum 1. Oktober die 76-jährige Witwe des Fabrikdirektors Kauffmann in Melsungen ermordet und beraubt haben, sind in Berlin gefaßt worden. Der Verdacht der Rätereihe fiel auf eine Frauensperson, die sich unmittelbar zuvor als Stütze bei der alten Dame bemerkt hatte, sowie einen unbekannten Komplizen. Die Berliner Kriminalpolizei hat nun diese beiden Verdächtigen in der Person einer 24-jährigen, aus Pechdorf gebürtigen Frau Karoline Kämpfer und eines aus Düsseldorf stammenden 35-jährigen Schlägters Wilhelm Heitkamp in einem Fremdenlogis ermittelt und festgenommen. Beim Verhör stellten sich deutliche Beweise ihrer Schuld heraus.

— Zigaretten-Karten. Ein Zigarrenhaus zu Frankfurt am Main, das in allen Stadtteilen Zweiggeschäfte unterhält, hat zur Streckung der knappen Zigarrenbestände 3 Zigaretten-Karten eingeführt. An die Besitzer solcher Karten werden täglich 5 Zigaretten abgegeben.

— 20 000 Mark Geldstrafe. Die Strafkammer in Graudenz verurteilte den Dampf-mühlenbesitzer Krüger aus Reichen wegen Kriegsmünzerei mit Grüns zu 20 000 M. Geldstrafe.

Statt Karten.
Mimmi Lindemann
Wilhelm Kimpel
Verlobte.
Heeren-Werwe Unna-Kolonie
Oktober 1917. 2453

Waterländische Feier
für Derne, Berche, Overberge und Rottum.
Morgen Samstag, den 13. d. M.,
abends 7 1/2 Uhr,
findet im Saale des Wirts Schulze-Wehenbraut in Overberge eine
Waterländische Feier
statt, für welche Herr Oberleutnant Duit aus Hamm einen Vortrag über die militärische Lage zugelegt hat. — Alle Frauen und Männer der genannten Gemeinden sind zu der Feier herzlich eingeladen.
Der Waterländische Hilfs-Anschuß.

Ältere Arbeiterinnen
stellen ein 2440
Hermann Klein & Söhne.

Die Ueberschwemmungs-Verheerungen in China.

Nach einem Telegramm aus Shanghai besteht kein Zweifel, daß die gewaltigen Ueberschwemmungen in Nord-China furchtbare wirtschaftliche und politische Folgen haben werden. Die Flüsse sind in Ströme von zwei Meilen Breite und 40 Fuß Tiefe verwandelt worden. Sie haben die Eisenbahn von Peking nach Hankau weggespült und am 22. September die europäischen Niederlassungen in Tientsin überflutet und den Uferdamm des Gelben Flusses durchbrochen. Das überschwemmte Gebiet erstreckt sich über ein Areal von 300 Meilen von der Südgrenze von Changung nach Tientsin und wird durch die Bahnhöfe Peking-Kasseng und Tientsin-Tsinanfu begrenzt. Ein dicht bevölkertes Gebiet von 20 000 englischen Meilen ist ein See von 8 bis 10 Fuß Tiefe. Wenn der Gelbe Fluß weiter in das Becken von Tientsin mündet, wird Tientsin unbrauchbar werden und jedes Jahr einer Ueberschwemmung ausgesetzt sein. In der diesen Umständen wird die Verbindung mit Peking so unsicher sein, daß es nötig sein wird, die Hauptstadt zu verlegen. Die Bahnlinie Peking-Peking ist an 600 Stellen beschädigt.

Die Ernte ist der Zins der Saat —
Der Frieden ist der Zins der Kriegsanleihe.

Rastepferd
aus der Weide in Weid
gestohlen.
Stute, 2 1/2 Jahre, braun
kleiner Stern, an beiden
Hinterfüßen kl. w. Fels-
sel. Auf der linken
Sattelgabel Brandzeichen
römische 5. 2454
Belohnung 300 Mk.
Maddendorf

Bekanntmachung.
Die Ausgabe der Wahlkarten für die Selbstverfasser, umfassend die Zeit vom 12. bis 17. Oktober 1917, findet gemäß nachfolgendem Plane statt.
Im Interesse einer glatten Abwicklung des Geschäftsganges, sowie der Vorförderung der Wahlkarten-Empfänger selbst wird um genaue Innehaltung der gesetzten Termine ersucht.
Mittwoch 12. Oktober, nachmittags 12 1/2—2 Uhr, Hemmerde 12. Oktober, nachmittags 2 bis 4 Uhr, Heeren-Werwe 13. Oktober, nachmittags 12 1/2—3 Uhr, Siedinghausen, Westhemmerde, Sonntag 13. Oktober, nachmittags 3—4 Uhr, Wassen 15. Oktober, nachmittags 12 1/2—3 Uhr, Rüthen 15. Oktober, nachmittags 3—4 Uhr, Westid und Wehler 16. Oktober, nachmittags 12 1/2—3 Uhr, Niederaden und Weddinghofen 16. Oktober, nachmittags 3 bis 4 Uhr, Siedamen, Wasserfurl und Oberaden 17. Oktober, nachmittags 12 1/2—3 Uhr, Neigen und Mähhausen 17. Oktober, nachmittags 3—4 Uhr.
Unna, den 8. Oktober 1917.
Der Amtmann: Sabab.

Stellen-Angebote
Zum 1. November
ein ordentliches
Zweitmädchen
gesucht. 2438
Zu erfragen
Schulstr. 4a, 1. Etg.
Lehrmädchen
gegen Vergütung gesucht.
Gebr. Keil, 2448
Kamen, Bahnhofstraße 7.

Zunächst Mädchen
für leichte und lohnende
Beschäftigung gesucht
C. H. Beizler.
Kopier-Zinte
Kopier-Bücher
Kopier-Blätter
Kopier-Zischblätter
zu haben in der
Buchhdlg. der Kam. Zlg

in Voraus, nützen wird dieser Gang dir nicht.“

Alfa küßte die Tante. „Ich will's versuchen.“

In ihrem Zimmer ließ sie sich schnell anziehen. Sie streifte die Kleider, die sie trug, an sie schmeigte. „Ich kann dich heute nicht mitnehmen, mein Hundchen“, sagte sie leise. Das Tier empfand deutlich die trübende Atmosphäre, die im Saule herrschte. Keine: harte Zeit für den Hund, keiner kummerte sich um ihn.

Alfa verließ die Wohnung, nahm sich ein Auto und fuhr in ihres Vormunds Büro.

Dr. Kurt Schüller, der ein tüchtiger Rechtsanwalt und Notar war, empfing sie sofort.

„Nun, Mädchen, was willst du denn schon zu so früher Stunde bei mir?“

Sie setzte sich ihm gegenüber und sagte ernst:

„Ich komme in einer sehr wichtigen Sache, Onkel Kurt. Ich brauche Geld, viel Geld.“

„So, so“, schmunzelte er beäugelnd. „Hast du dich in einen Brillantenraub verwickelt und willst ihn die fangen, oder hat man dich angebetelt, Mädchen?“

„Ich kann nicht scherzen heute, Onkel Kurt. Mir ist bitter ernst zunute. Ich muß auf irgend eine Weise die Möglichkeit haben über mein Vermögen zu verfügen.“

„Nanu?“ fragte der alte Herr erstaunt. „Und wozu, wenn ich fragen darf?“

„Ich muß... ich möchte... nein, ich kann es dir nicht sagen. Ich muß jemand helfen, Onkel Kurt. Jemand, der mir sehr nahe steht

Die Angriffs-
bolle
capelle
diele m
gekämpft.
Der K
und 9. O
botten ver
nur noch
hat sich
Kampfform
ernst zu
macht des
gegen un
Auch gegen
am Abend
rend der
tägliche zu
finden ge
Gehewelt
neue Ang
in dem d
jähiges
schlammig
wandelt in
lerie gege
kolonnen
konnte u
Erfolge ih
Bewegung
der U r r
tägliche
schlammig
gingen, a
steigerte
der U r r
strickung
schlechte
in unere
dem O r
geantworte
übergeben
11. Okt
Stellung
30. Gean
Im Kau
Feuer un
Drnes er
gen des